

Als Basis für ihre Methode des Inneren-Kinder-Rettens nennt Gabriele Kahn zu Beginn des Buches folgende Autoren, wissenschaftliche Konzepte und Methoden: Die Einführung der imaginativen Methode in die Traumatherapie durch Luise Reddemann und Michaela Huber; das Konzept der strukturellen Dissoziation von Onno van der Hart, Ellert Nijenhuis und Kathy Steele; den Ego-State Ansatz nach Watkins für die Stabilisierung der Patienten. Zusätzlich verwendet sie auch die EMDR-Methode (= Eye Movement Desensitization and Reprocessing) und die Brainspotting Methode von David Grand (vgl.15/16).

Lesenswert ist dieses Buch für alle Musiktherapeuten, die mit traumatisierten Patienten arbeiten und sich für die therapeutische Arbeit mit dem Mittel der Imagination interessieren.

Gut nachvollziehbar sind die einzelnen therapeutischen Schritte vom Auffinden der dissoziierten Kindanteile, über die Phase der Stabilisierung bis hin zur Rettung der Inneren Kinder, auch weil sehr anschaulich auf einzelne Patientinnen und Therapieverläufe Bezug genommen wird. Der Text auf der Rückseite des Buches empfiehlt es einerseits für Therapeutinnen als Manual und andererseits für Betroffene als Wegweiser.

Henrike Roisch, Musiktherapeutin, München

Klaus Leidecker: Musik als Begegnung. Schöpferisches Handeln zwischen Pädagogik und Therapie.

Reichert Verlag Wiesbaden 2002,
154 Seiten, 18,00
ISBN 3-89500-256-9.

Die erste Hälfte des Buchs „Musik als Begegnung“ stellt eine Zusammenfassung an Vorträgen und Schriften des Autors Klaus Leidecker dar. In der zweiten Hälfte wird unter der Überschrift „Klänge der Betäubung“ die musiktherapeutische Arbeit mit Alkoholikern vorgestellt, wobei in der Reflektion die morphologische Perspektive betont wird.

Im ersten Teil werden in den Vorträgen und Schriften eine breite Vielfalt an Themen aus dem musikpädagogischen und -therapeutischen Umfeld wie elementare Musik, Orff-Schulwerk, akustische Ökologie und Musikanthropologie behandelt. Der kreativ-schöpferische Ansatz, zu dem Leidecker ermutigt, findet sich nicht nur in den Inhalten, sondern auch in der formalen Gestaltung der Artikel wieder. Die subjektiv und lebendig dargestellten Ideen sind durch eine Reihe an Skizzen, Ausschnitten aus Gedichten und Notenpartituren ergänzt, die den Leser neugierig machen und zum Stöbern einladen.

Der zweite Teil des Buchs gibt eine praktisch-anschauliche Darstellung der musiktherapeutischen Arbeit des Autors mit Alkoholikern im stationären klinischen

Setting wieder. Es handelt sich dabei um Männer mit ausgeprägtem Korsakow-Syndrom, für das deutliche Gedächtnisstörungen charakteristisch sind. (Das Gedächtnistraining ist allerdings kein Fokus der vorgestellten musiktherapeutischen Arbeit.)

Anhand fünf musiktherapeutischer Improvisationen in einer Gruppentherapie-Stunde gibt Leidecker einen Einblick in das musiktherapeutische Vorgehen und reflektiert diese aus morphologischer Perspektive:

1. Einminutenstück: Improvisation in der Gruppe mit einem genauen Zeitrahmen von 60 Sekunden.
2. Aus dem Nebel hervortreten: Tutti-Solo-Spiel.
3. Frühling: Klanglandschaft als Spielanregung. Zunächst werden Naturaufnahmen vom Band vorgespielt. Eine ca. 10minütigen Improvisation wird zu den Naturklängen begonnen und dann ohne klangliche Begleitung weitergeführt.
4. Instrumententaufe: Dem ausgewählten Improvisations-Instrument wird ein eigener, selbst erdachter Name gegeben.
5. Wetterkarte: Ausgehend von der Idee einer Wetterkarte wie im Fernsehen sind die Patienten aufgefordert, in der Improvisation ihre eigene, momentane Wetterstimmung auszudrücken.

Die vorgestellten musiktherapeutischen Beispiele beinhalten Reflektionen anhand morphologischer Arbeitsmethoden mit den Untersuchungsschritten Ganzheit, Binnenregulierung, Transformation und Rekonstruktion. Die Reflektionen beinhalten Haiku-Gedichte, Extrakte aus Gesprächen, eine „mikroskopische“ Untersuchung einer 12minütigen Improvisation und diverse grafische Skizzen.

Als Zielgruppe eignet sich das Buch „Musik als Begegnung“ für Therapeuten und Pädagogen, die einen Einblick in die musiktherapeutische Arbeit mit Alkoholikern gewinnen wollen und sich für die Reflektion aus morphologischer Perspektive interessieren.

Leideckers Buch bemüht sich weniger um eine objektive Definition der hier vorgestellten Themen und versteht sich daher nicht als sachliches Nachschlagewerk. Vielmehr bietet es dem an diesen Themengebieten interessierten Leser anhand von lebendigen, persönlichen Darstellungen eine Inspiration zu einer musikalisch-schöpferischen Haltung in der therapeutischen oder pädagogischen Arbeit.

Burak Akbel, Musiktherapeut, München.